34. Jahrgang. Sonnabend, 20. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18958.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Geflickte Schienen.

Die Entgegnung des Geh. Commerzien-Rath Baare auf die Angriffe des Redacteur Fusangel, in welcher er von „geflickten Schienen“ sprach, hat eine lebhafte Erörterung dieser Sache in der Presse hervorgerufen. Es kann zunächst vollständig außer Acht gelassen werden, ob Hr. Baare um die dem Bochumer Verein zur Last gelegten Manipulationen gewußt hat, oder nicht; das festzustellen wird Sache der Untersuchung sein, die ja sofort angestellt worden ist. Thatsache ist und bleibt, daß Herr Baare ganz offen von „geflickten Schie[illegible]“ gesprochen und behauptet hat, daß dieselben überall mit unter laufen.

Das Verfahren bei der Herstellung „geflickter Schienen“ ist nach der Angabe der „Westf. Volkszeitung.“ folgendes: Die Eisenbahnschienen werden bekanntlich durch Walzen hergestellt. Die glühenden Stahlblöcke werden mit großer Gewalt zwischen je zwei Walzen durchgezogen, in denen je die Hälfte des verticalen Schienendurchschnittes eingeschnitten ist. Diese beiden Hälften passen ganz genau aufeinander, so daß, wenn der glühende Stahlblock einige Male durch die Walzen durchgegangen ist, derselbe die Form einer Eisenbahnschiene angenommen hat. Nun kommt es sehr häufig vor, daß die Schienen Risse, Sprünge oder sogenannte Brandlöcher haben. Die Eisenbahnverwaltungen lehnen die Annahme solcher Schienen mit Recht ab und verlangen, daß dieselben umgeschmolzen werden. Auf einer abgelegenen Stelle des „Bochumer Vereins“ würden nun die Brandlöcher beseitigt, indem man sogenannte Schwalbenschwänze in die Schienen schneide und gesunde Stahlstücke einsetze. Dort würden auch die Risse und Sprünge mit Eisenkitt verdeckt, welcher aus Mastix, unter welches Eisenfeilspähne gemischt würden, bereitet werde. Mit diesem Eisenkitt, der etwa die Consistenz des Glaserkittes (Stockfarbe) hat und an der Luft hart wird, so behauptet die „Westf. Volksztg.“ weiter, werden die Sprünge und Risse sorgfältig ausgefüllt. Dann wird die Oberfläche des ausgefüllten Risses mit Graphit bestrichen und mit einem Stücke Cokes sorgfältig abgerieben. Letzteres geschieht, um der geflickten Stelle die grau-bläuliche Farbe zu geben, welche die Schiene im übrigen hat. Die so präparirten Schienen werden unter die guten gemengt und dem Revisor vorgelegt.

Diese Darstellung hat natürlich den lebhaftesten Widerspruch gefunden und namentlich sind es die „Berl. Pol. Nachr.“, welche in nahen Beziehungen zu dem Centralverband deutscher Industrieller stehen, die das Verfahren des Schienenflickens als ein sehr harmloses und erlaubtes hinzustellen sich bemühen. Die Fehler an den Schienen seien nur geringfügiger Art und beständen in kleinen Absplitterungen, welche schon deshalb mit dem Hammer fortgeschlagen oder abgefeilt werden müßten, damit die Arbeiter beim Transport sich nicht die Finger verletzten; ferner in kleinen geringfügigen Löchern, welche an den Schienen geblieben sind, weil sich in den für die Anfertigung der Schienen erforderlichen gegossenen Stahlblöcken Blasen oder Schlackentheilchen gefunden haben. Das Blatt macht sich ferner darüber lustig, daß einige Zeitungen ihren Lesern Angst vor diesen „geflickten Schienen“ gemacht hätten und fährt dann fort:

„Wie wenig übrigens die „geflickten Schienen“ ein Schrecken der Eisenbahntechniker sind, geht wohl am besten daraus hervor, daß selbst die Schienen mit Schönheitsfehlern ein sehr gesuchter Artikel sind. Selbstredend werden auch bei diesen Schönheitsfehlerschienen die geringen Fehler durch das sogenannte Flicken beseitigt. Namentlich werden diese Schienen, und zwar mit Genehmigung der königl. Eisenbahn-Directionen resp. königl. Betriebsämter, für die Anschlußgeleise verwendet, welche die Normal- bezw. Secundärbahnen mit den industriellen Etablissements, Fabriken, Bergwerken u. s. w. verbinden. Auf ihnen laufen dann nicht nur private Güterwagen, sondern hauptsächlich auch staatliches Eisenbahnmaterial, Locomotiven und Tender und vor allen Dingen es fahren auf ihnen tagtäglich staatliche Beamte, die Locomotivführer und Heizer. Niemand wird doch wohl annehmen wollen, daß, wenn die Staatsregierung die Schönheitsfehlerschienen für ein Leben und Gesundheit ihrer Beamten gefahrbringendes Eisenbahnmaterial hielte, sie auch nur einem der letzteren gestatten würde, darauf zu fahren.“

Wie wenig übrigens die Eisenbahntechniker Schienen mit „Schönheitsfehlern“ bevorzugen, geht aus einer uns zugegangenen **Zuschrift** eines **Eisenbahnbeamten** hervor, die wir hier mittheilen, da aus derselben die Gefährlichkeit der schadhaften Schienen hervorgeht:

„Ich war im Jahre 1877 in Stettin als Vicebahnmeister beschäftigt und dazu beordert, unter Aufsicht des Abtheilungsbaumeisters mehrere Tausend Stahlschienen, die von den Meiderischen Werken für die damalige Berlin-Stettiner Bahn geliefert wurden, abzunehmen. Meine Aufgabe bestand darin, jede einzelne Schiene auf ihr äußeres Aussehen zu prüfen und jede derselben, die irgend einen Fehler zeigte, bei Seite zu legen. Diese ausrangirten Schienen wurden dann von dem Abtheilungsbaumeister besichtigt, welcher endgiltig darüber zu entscheiden hatte, ob sie den Werken zur Verfügung gestellt, oder verwendet werden sollten. Unter den Proben, die die Schienen zu bestehen hatten, befand sich auch die, daß die Schiene bei 1 Meter Freilage 3 Schläge eines Rammbären auszuhalten hatte, ohne irgend welche Verbiegung zu zeigen. Unter der ersten Schiffsladung, die wir erhielten, befand sich auch eine Schiene, welche am Kopf eine geringe Vertiefung aufwies. Ich hatte zuerst die Absicht, sie als brauchbar zu betrachten, legte sie aber schließlich doch bei Seite, um sie der Nachprüfung des Baumeisters zu unterwerfen. Als am anderen Tage unter dessen Leitung die Schienen auf ihren Widerstand gegen Schlag geprüft wurden, machte ich den Vorschlag, diese Schiene unter die Ramme zu bringen, um festzustellen, ob dieser anscheinend geringe Fabrikationsfehler von Einfluß auf die Dauerhaftigkeit der Schiene sein würde. Der Baumeister ging bereitwillig auf meinen Vorschlag ein und die Schiene wurde so gelegt, daß der Schlag gerade auf die Vertiefung im Kopfe fallen mußte. Der Rammbär sauste nieder und beim ersten Schlag sprang die Schiene genau auf der schadhaften Stelle entzwei, während die übrigen Schienen die drei Schläge aushielten ohne die geringste Verbiegung zu zeigen.“

Das klingt sehr bedenklich und sollte die Eisenbahntechniker von der Verwendung von Schienen mit Schönheitsfehlern abhalten. Das dies in der That der Fall ist, bestätigen auch die „Berl. Pol. Nachr.“, indem sie schreiben, daß diese Schienen für Anschlußgeleise verwendet würden. Auf diesen Anschlußgeleisen werden die Wagen zum Theil von der Maschine geschoben. Da diese Art von Bewegung leicht zu einer Entgleisung führen kann, so ist die Fahrzeit eine sehr langsame und darf nach dem Bahnpolizeireglement die Geschwindigkeit von 400 Meter in der Minute nicht übersteigen. Daß bei einer derartigen Fahrzeit an die Leistungsfähigkeit der Schienen keine hohen Anforderungen gestellt werden, ist einleuchtend, und es sind in der That zu derartigen Geleisen meist solche Schienen verwendet worden, die als unbrauchbar aus den Hauptgeleisen herausgenommen worden waren. Fand doch unser oben erwähnter Gewährsmann noch im Jahre 1877 auf einer Anschlußbahn in Kolberg Schienen, welche nicht einmal gelascht werden konnten, so daß das Geleise den heutigen landwirthschaftlichen Feldbahnen ähnlich war. Und doch wurde auf diesem Geleise zu Zeiten ein recht lebhafter Verkehr bewältigt. Wenn also die Eisenbahntechniker Stahlschienen mit Schönheitsfehlern zu Anschlußgeleisen verwenden, so ist das eben ein Zeichen dafür, daß sie dieselben für ungeeignet zur Verwendung auf den Hauptgeleisen erachten.

Werden nun aber durch allerhand Manipulationen diese Schönheitsfehler so verdeckt, daß der Revisor irrthümlich meint, er habe eine völlig intacte Schiene vor sich, so wird eben ein Betrug verübt, der leicht die schlimmsten Folgen nach sich ziehen kann. Sollte wirklich ein derartiges Verfahren auf deutschen Werken Sitte sein, so würden wir dieses im Interesse unserer Industrie auf das tiefste beklagen. Die Angaben, welche die „Westf. Volkszeitung“ macht, sind zu eingehend und bestimmt, als daß sie vollständig aus der Luft gegriffen sein können. Man darf daher auf das Ergebniß der Untersuchung im höchsten Grade gespannt sein.

Das „Wildschadengesetz“.

Bei den nächsten Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause wird es in den ländlichen Kreisen für die freisinnige Partei kein besseres Agitationsmittel geben, als einen Abdruck der Verhandlungen des preußischen Landtages über das sogenannte Wildschadengesetz in dieser Session. Besonders in den Gegenden, welche in der Nähe der Wälder wildbesitzender Großwaldbesitzer und königlicher Forsten liegen, wird man dann schwerlich im Stande sein, für conservative und gewisse Centrums- und nationalliberale Abgeordnete zu stimmen. In manchen bäuerlichen Gebieten, die so glücklich sind, bis jetzt von größerem Wildschaden verschont geblieben zu sein, wird man gut thun, sich auch in Acht zu nehmen. Denn der Wildschaden schreitet immer weiter vor und selbst im Herrenhause ist schon vor Jahren anerkannt worden, daß der Wildstand heute schon wieder größer geworden ist, als er vor 1848 war, welches die „freie Jagd“ brachte, die von der ländlichen Bevölkerung damals weit höher geschätzt wurde, als jede andere Freiheit des Sturm- und Drangjahres. Wo man seit Geschlechtern von keinem Wildschwein gehört hat, sind diese Ackerverwüster seit Jahren mehr und mehr aufgetaucht und haben den empfindlichsten Schaden angerichtet; dasselbe ist von den Hirschen zu berichten, und es müßte ein Wunder sein, wenn bei dem Schutz, den die den mittleren und kleinen Landwirthen schädliche, oft ruinirende Wildzüchtung durch alle drei gesetzgebenden Factoren erfährt, die sich immer mehr ausbreitenden Wildschäden nicht auch diejenigen Gebiete in Mitleidenschaft ziehen sollten, die heute noch davon befreit sind.

Schon der Name des Gesetzes, das seit längerer Zeit den Landtag beschäftigt, „Wildschadengesetz“, klingt beinahe wie ein Hohn darauf, was jetzt zu Stande gebracht wird. Der Entwurf trägt seinen Namen von einem Antrage, den der Centrums-Abgeordnete Conrad ursprünglich einbrachte. Dieser — Bauergutsbesitzer und Gutspächter — hat selber unter Wildschaden zu leiden, und er gedachte wirklich etwas zu schaffen, was dagegen Schutz gewähren sollte. Aber conservative und freiconservative Aerzte im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus, und vor allem der junkerliche eigene Fractionsgenosse des Herrn Conrad, Freiherr v. Huene, haben so viel an dem ursprünglichen Entwurf herumgedoctert, bis das genaue Gegentheil von dem daraus entstanden ist, was der ursprüngliche Antragsteller beabsichtigte, so daß dieser gegen das Gesetz hat stimmen müssen, das man aus seinem Antrag gemacht hat. Die Junker hoffen, daß das Machwerk, daß sie jetzt mit Eifer zu Stande bringen, die ihnen unbequeme Agitation gegen unsere Jagdgesetzgebung unter den mittleren und kleineren Grundbesitzern beendigen werde. Nein, sie **wird erst recht beginnen** und die Landtagsverhandlungen der letzten Jahre sind das trefflichste Matrial dazu. Ein wirklicher Schutz gegen größeren Wildschaden kann nur geschaffen werden, wenn nach den früheren Anträgen des Abg. Conrad Hochwild nur in fest umfriedigten Revieren gezüchtet werden kann und wenn nach dem freisinnigen Antrag alles außerhalb eingegatterter Reviere befindliche Wild von dem Grundbesitzer, auf dessen Gebiet es Schaden anrichtet, getödtet und als freies Eigenthum mit Beschlag belegt werden kann. Geschieht dies, so werden die, welche wirklich im Stande sind, aus eigenen Mitteln einen Hochwildstand zu unterhalten, die dazu erforderlichen Veranstaltungen treffen. Sie sagen heute: Das geht nicht; das Wild findet nicht immer genug Nahrung im Walde, da muß es seine Nahrung auf den Feldern suchen. Aber doch nur auf den eigenen Feldern des Waldzüchters! Die Forstwirthschaft giebt auch Mittel an, wie das zu machen sei. Der Forstbesitzer muß dazu geeignete Flächen in seinem Walde niederschlagen und mit den Gräsern oder sonstigen Culturpflanzen bestellen lassen, deren gerade das Wild zu seinem Wohlbefinden bedarf. Er kann diese Flächen einzäunen und die Zäune dann öffnen lassen, wenn das Wild solcher Nahrung bedarf oder wenn die angebauten Saaten am besten dazu geeignet sind. Das wollen aber die Herren nicht; sie verlangen das Recht ihr Wild auf den Feldern der mittleren und kleinen Landwirthe in ihrer Nachbarschaft zu ernähren. Jede Ersatzpflicht der großgrundbesitzenden oder staatlichen Wildzüchter wird durch das gegenwärtige Gesetz ausgeschlossen, die Ersatzpflicht wird den geschädigten Landgemeinden selber aufgeladen. Wenn die Grundbesitzer, welche keinen Sondervortheil durch die Wildzüchtung

Sommer-Sonnenwende.

Morgen, den 21. Juni, gelangt die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung in das Sternbild des Krebses. Der Eintritt erfolgt für Danzig um 5 Uhr 38 Min. 55 Secunden Nachmittags. Damit nimmt der kalendermäßige Sommer seinen Anfang. Der 21. Juni ist der längste Tag. Die Sonne steuert nun wieder dem Wendekreis des Steinbocks zu, sie entfernt sich von uns, „wendet“ sich, daher die Bezeichnung Sommer-Sonnenwende. Schon am 22. wird die Dauer des Tages eine kürzere sein, wennschon es sich dabei nur um Secunden handelt.

Am 21. Juni beträgt die Länge des Tages (vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne) am nördlichsten Ufer des Victoria-Njansar, also unter dem Aequator, 12 Stunden 5 Minuten, am nördlichen Ufer des Tsad-Sees 13 Stunden, zu Derdj in Tripoli 14 St. 10 Min., auf Malta 14 St. 26 Min., in Rom 15 St. 11 Min., in Kiefersfelden, dem südlichsten deutschen Orte hart an der Grenze von Tirol, 15 St. 58 Min., in Regensburg 16 St., in Berlin 16 St. 46 Min., in Danzig 17 St. 11 Min., in Nimmersatt 17 St. 31 Min., in Christiania 18 St. 43 Min., in Trondhjem 20 St. 24 Min., in der Mitte der Insel Island fast 22 St. Ohne Unterbrechung befindet sich die Sonne über dem Horizont in Tornea-Haparanda 10 Tage lang, am Nordcap 83 Tage. Je nördlicher ein Ort vom Aequator aus liegt, desto länger ist im Sommer der „Tag“. Dieser dauert am Nordcap von Spitzbergen, also einige Meilen jenseit des 80.° n. Br. rund 4128 Stunden = 172 Tage, d. h. an dem letztgenannten Nordcap ist die Sonne 172 Tage hindurch ohne Unterbrechung sichtbar. Am Nordpol ist dies 6 Monat der Fall.

Dr. A. Reinicke.

(Nachdruck verboten.)

Die Dame mit dem Falken.

5) Von Helene v. Götzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

Auch sein Heim muthete ihn fremd an, da jeder Gegenstand darin gleichsam noch den leuchtenden Reflex der Stimmung an sich trug, in welcher er zuletzt von ihm berührt worden. Werner empfand das beim Eintreten wie einen körperlichen Schmerz; im nächsten Augenblick gewahrte er, daß sein amerikanischer Schaukelstuhl vom Tisch zum Fenster gerückt und von einer wohlbekannten, baumlangen Gestalt in Besitz genommen worden war. Der Eindringling hatte sich in wahrhaft olympische Tabakswolken gehüllt, aus denen er nun seine fidele Stimme ertönen ließ. „Willkommen bei dir zu Hause, alter Junge! Ich rauche soeben meine Siesta-Cigarre, das darf dich aber nicht abhalten, näher zu treten.“

„Ah, Florian!“

„Ganz recht, derselbe. Man kennt diesen Herrn also noch, obschon man es fertig brachte, ihn bereits einige Male auf der Straße regelrecht zu schneiden!“

„Dann sah ich dich eben nicht, lieber Freund.“

„Natürlich. Wen oder was sahest du denn in jüngster Zeit überhaupt? Weißt du, was die anderen sagen? Das allzu reichliche Studium sei dir zu Kopf gestiegen und habe einen Leimsieder, oder wenn dir das besser gefällt, einen Stockfisch aus dir gemacht.“

„Sie können Recht haben.“

„Das fürchte ich auch, halte es aber deshalb um so mehr für meine Pflicht, nach dir zu sehen und dir die Flosse zu schütteln.“

„Dank, Florian. Du weißt selbst, es giebt gewisse undefinirbare Stimmungen, in denen wir das Alleinsein jeder Gesellschaft vorziehen und uns versucht fühlen könnten, den besten Freund zur Thür hinauszuwerfen, sobald derselbe unsere Kreise stört.“

„Zugegeben! Ich würde mich dir übrigens aufrichtig verpflichtet fühlen, wolltest du auf die eben erwähnte humane Art für meine Weiterbeförderung sorgen, Werner! Dann ließe sich doch den Collegen beweisen, daß du kein Stockfisch geworden und meine Tante in Grüneweide davon überzeugen, daß es gerathen sein dürfte, betreffs deiner Einführung bei ihr einen weniger gefährlichen Zeitpunkt abzuwarten.“

„Deine Tante —?“

„Jetzt möchtest du mir wohl gar noch den Besitz einer Tante absprechen und so thun, als hätten wir Beide uns niemals verabredet, dieselbe gemeinschaftlich zu besuchen?“

„Dessen erinnere ich mich sehr wohl, Florian, war aber der Meinung, es komme bei diesem Besuche nicht auf eine Woche früher oder später an.“

„Das thäte es auch kaum, hätte ich dein Kommen nicht so bestimmt versprochen, dein Loblied weniger beredt gesungen. Ich weiß nicht, ob es in Folge des letzteren ist, daß meine Cousine Doris ein so lebhaftes Interesse für dich an den Tag legt; kurzum: man geruht eben in Grüneweide dein Erscheinen zu wünschen, dein Nichterscheinen mir zur Last zu legen. Fatale Geschichte!“

„Du hast Recht, Florian; ich habe dich da in ein Dilemma gebracht, verfüge also über mich, wennschon ich dir eines voraussagen muß: Du wirst wenig Ehre mit deinem Intimus einlegen.“

„Das ist meine Sache. Die deinige ist, dich für morgen Vormittag 8 Uhr zur Fahrt nach Grüneweide bereit zu halten. Tantes Einspänner holt uns ab, er hat in der Stadt zu thun. Fahrzeit anderthalb Stunden. Ränzel mitnehmen wegen Uebernachtens von Sonnabend auf Sonntag. Sonntag Abend kreuzfidel retour. Sieben Bände lebendiger Goldschnittliteratur durchblättert, Seelenschnupfen total verloren, Doctor juris Florian dankerfüllt umarmt, Genesungsbowle am Stammtisch im „Löwen“, Dixi“.

2.

Grüneweide, das Besitzthum der verwittweten Domänenräthin Eckart, liegt inmitten sanfter grüner Anhöhen und blumiger Wiesenstrecken hart am Saume eines Fichtenwäldchens, das seinen kräftigen Duft mit den Wohlgerüchen der angrenzenden Gärten verbindet. Grüneweide ist immer anmuthig, zu keiner Zeit aber so als im Junimond, wo es in der Glorie vollster Sommerpracht wie eine geschmückte Braut vor das Auge des Beschauers tritt. Und so sah es Werner zum ersten Mal. „Ueberall Rosen, nichts als Rosen“, sagte er mit überraschtem Lächeln, als sie, die Landstraße verlassend, das von lebendigen Hecken eingeschlossene Gartengebiet entlang fuhren.

„Ja, und du siehst aus, als wäre im Vorbeifahren etwas von ihrer rosigen Farbe deinen Wangen angeflogen!“ rief Florian. „Ich sage dir, eine solche Natur und noch dazu ein bischen fröhliche Geselligkeit sind die beste Arznei gegen Stimmungen wie die deine . . . Hier ist der Obstgarten, Tante Bettys Verzug und Steckenpferd. Wenn du ihre Kirschen — sie zieht alle erdenklichen Sorten — gebührend lobst, so hast du den Schlüssel zu ihrem übrigens vortrefflichen Herzen gefunden.“

Das Revier der Obstbäume war durch eine lebendige Blüthenmauer von dem Rosengarten und dieser durch einen großen, frischfarbigen Rasenplatz vom Wohnhause getrennt; vor letzterem hatten im Schatten alter Eibenbäume sorgliche Hausgeister mehrere weißgedeckte Tische mit Erfrischungen aufgestellt und umflatterten dieselben in ihren hellen Sommerkleidern gleich großen Schmetterlingen.

haben, nicht hieraus erkennen, wo ihre Freunde und ihre Gegner zu suchen sind, dann verdienen sie wirklich die Behandlung, die ihnen von den conservativen und anderen Junkern zu Theil wird.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Von **Berufsconsulaten** des Reichs sind gegenwärtig offen Chicago, Antwerpen, Kiew, Apia und Lagos. Von den im äußeren Consulatsdienste verwendeten Persönlichkeiten sind gegenwärtig nicht von neuem mit der Leitung von Consularämtern versehen, obwohl schon zum Theil seit längerer Zeit von ihren bisherigen Posten abberufen: General-Consul Dr. Michahelles, zuletzt in Zanzibar, Consul v. Puttkamer, zuletzt in Lagos, und Frhr. v. Speßhardt, mit der Verwaltung des neuerrichteten Consulats Basel betraut.

* **[Der Kaiser nnd das Geschäftshaus des Landtages.]** In Gesprächen mit verschiedenen Abgeordneten hat der Kaiser bei dem Gartenfest seine besondere Uebereinstimmung mit den Plänen hinsichtlich des Geschäftshauses des Landtages ausgesprochen und sich auch damit einverstanden erklärt, daß der jetzige Garten des Herrenhauses möglichst unverkürzt erhalten bleibe.

* **[Der deutsche Kaiserbesuch in Holland.]** Selbst die durch den Ausfall der Kammerwahlen neu geschaffene politische Lage tritt in Holland, wie verschiedenen deutschen Blättern aus Amsterdam geschrieben wird, vor dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers am niederländischen Hofe vollständig in den Hintergrund. Unsere politischen Kreise stimmen darin überein, daß der Besuch Kaiser Wilhelms II. nicht als bloßer Höflichkeitsbesuch aufzufassen ist, sondern eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung besitzt. Dafür spricht schon der Umstand, daß der deutsche Herrscher nicht bloß von den üblichen Hofwürdenträgern, sondern auch von dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Marschall, begleitet sein wird. Man glaubt, daß die Berathungen, welche in Amsterdam und im Haag zwischen Frhrn. v. Marschall und den leitenden Staatsmännern Hollands stattfinden werden, vornehmlich die Stellung Hollands zu dem mitteleuropäischen Zollbunde betreffen werden. In den Niederlanden herrscht zur Zeit eine Handels- und Industriekrise, welche durch die französische Schutzzollpolitik in der nächsten Zeit noch verschärft zu werden droht. Unter solchen Umständen dürfte den Holländern ein handelspolitisches Uebereinkommen mit den Dreibund-Mächten nicht ungelegen kommen. Jedenfalls wird eine Annäherung Hollands an Deutschland die Folge des Kaiserbesuches sein, welche den Niederländern in hohem Grade schmeichelt.

* **[„Fürst Bismarck als Volkswirth."]** Der Behauptung der „Hamb. Nachr.", daß die Fortsetzung des Poschinger'schen Werkes: „Fürst Bismarck als Volkswirth" inhibirt worden sei, haben andere Blätter eine Stelle aus dem Vorwort zum dritten Bande dieses Werkes entgegenhalten, in der gesagt ist, daß schon beim ersten Entwurfe desselben vor Jahren geplant gewesen sei, unveröffentlichte Aktenstücke nur bis zum Ende des Jahres 1885 in die Darstellung aufzunehmen. Der Widerspruch löst sich nach zuverlässigen Mittheilungen des „Hamb. Corresp.' wie folgt auf: „Bei Veröffentlichung geheimer Aktenstücke pflegt man nicht bis in die allerjüngste Zeit hineinzugehen. Der Plan zu dem Werke ist ungefähr 1887 oder 1888 gefaßt worden. Es ergab sich daraus von selbst, daß der Beginn des Jahres 1886 als Endziel für die Mittheilungen in Betracht kam. Bei Ausarbeitung der ersten beiden Bände war Fürst Bismarck noch Reichskanzler und Ministerpräsident und es hing namentlich von seiner Entscheidung ab, welche Aktenstücke veröffentlicht werden sollten. Nach seinem Abgange mußte die Genehmigung zur Publication solcher Schriften bei seinem Nachfolger und dem preußischen Staatsministerium nachgesucht werden. Man darf annehmen, daß ein solcher Antrag oder mehrere, mit Angabe bestimmter Aktenstücke, Gutachten für das Staatsministerium u. dergl., gestellt worden sind und daß dabei auch Schriften aus späterer Zeit als Ende 1885 in Betracht kamen. Ob sich der Antrag auch auf ein Votum über die von Scholz'sche Steuerreform von 1888/89 bezog, ist uns nicht bekannt, wir halten es aber für wahrscheinlich. Wenn das Ministerium danach die Benutzung der Akten nicht in dem beantragten Maße freigab, so hatte es dafür sicherlich zureichende Gründe allgemein politischer Art, die einer weiteren Erklärung kaum bedürfen.

* **[Bestrafung des Sklavenhandels.]** Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über die Bestrafung des Sklavenhandels belegt letzteren mit schweren Strafen. Ueber den Inhalt des Entwurfes wird berichtet:

Veranstalter und Anführer von Sklavenjagden werden mit Zuchthaus von drei Jahren aufwärts bestraft. Kommt bei solchen Jagden ein Todesfall vor, so büßen alle Theilnehmer der Jagd mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren. Ebenso wird Sklavenhandel und alles, was damit zusammenhängt, mit Zuchthaus bestraft. Bei mildernden Umständen darf auf Gefängniß, jedoch nicht unter drei Monaten erkannt werden. Neben der Freiheitsstrafe ist Zulässigkeit von Polizeiaufsicht statthaft. Wer den kaiserlichen Verordnungen zur Verhütung des Sklavenhandels zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 6000 Mk. oder mit Gefängniß bestraft. Die Bestimmung des Strafgesetzbuches über die Verfolgung im Auslande begangener Verbrechen findet auch auf Sklavenjagd und Sklavenhandel Anwendung. — Die Bedürfnißfrage ist mit der Generalakte der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz begründet. Es soll insbesondere auch die Handhabe gewonnen werden, um den Capitän und die Mannschaft eines Sklavenschiffes und die sonst an dem Sklavenhandel zur See betheiligten Personen zur Bestrafung zu bringen. Die bestehenden reichsgesetzlichen Strafbestimmungen reichen für die Aufgaben nicht aus, welche dem Reich bezüglich der Bekämpfung des Sklavenhandels in dem ostafrikanischen Schutzgebiet, dessen Hinterlande und den benachbarten Meerestheilen zugefallen sind. Zur Ausfüllung dieser Lücken der reichsgesetzlichen Strafbestimmungen ist es erforderlich, den Weg der Reichsgesetzgebung zu beschreiten. Zwar sind die erforderlichen Straf-Bestimmungen für die Eingeborenen der Schutzgebiete, soweit sie der dortigen Gerichtsbarkeit nicht unterworfen sind, auf Grund der Vorschrift im § 1 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, vom Kaiser zu erlassen. Dagegen könnten für Nichteingeborene durch kaiserliche Verordnung auf Grund von § 3 Nr. 3 des gedachten Gesetzes Strafbestimmungen nur gegen den Sklavenhandel, in einer Materie, welche nicht Gegenstand des Strafgesetzbuchs bildet, erlassen werden. Auch ist das Höchstmaß der in letzterwähnter Vorschrift zugelassenen Strafen (Gefängniß bis zu einem Jahre) zu gering, als daß auf diesem Wege dem Bedürfniß nach einer wirksamen strafrechtlichen Bekämpfung des Sklavenhandels entsprochen werden könnte. Der Gesetzentwurf bezweckt, in Erfüllung der übernommenen international en Verpflichtungen dem vorliegenden Bedürfniß im vollen Umfang Rechnung zu tragen.

* **[Die Conservativen bei der Entstehung des Reichs.]** Die „Deutsche Revue" fährt in ihrem soeben erschienenen Juliheft mit den Veröffentlichungen aus den Papieren des Grafen v. Roon fort. Von besonderem Interesse sind diesmal einige Briefe des Herrn v. Blanckenburg. Er schreibt unter dem 24. September 1870:

Ich bin diesmal hauptsächlich auf zwei Tage hierher nach Berlin gekommen, um mit unsern extremen (preußisch-particularistischen) Freunden zu verkehren und einen Versuch zu machen, die Grundlage zu legen zu einer neuen deutschen conservativen Partei. Ich wäre beinahe nach München gefahren, um Anknüpfungspunkte zu suchen — indeß sagten wir uns, daß es unthunlich sei, hinter Bismarcks Rücken und ohne dessen Aufträge an Delbrück zu kennen, in Baiern anzubinden. Ich kann aber mit gutem Gewissen berichten, daß die conservativen Ultras (wenn auch mit allerhand Schmerzen) darüber einig sind: 1) daß der Kaiser, im Gegensatz zu Sybels König, ein deutsch-conservativer Gedanke und für den Süden eine Nothwendigkeit ist! — 2) daß — wenn nach dem Friedensschluß nicht ein deutscher Bund entsteht, aus dem norddeutschen durch Amendements aufwachsend — das Blut zum Theil vergebens geflossen ist. 3) Das mindeste was entstehen müßte sei: ein Heer, eine Finanzbasis dieses Heeres, gleiche Kriegslast für Person und Land! 4) Also auch ein deutscher Kriegsminister und ein deutscher Finanzminister — ohne den Staaten die Möglichkeit zu nehmen, selbst Minister zu halten — nur als Gegensatz zur jetzigen Verfassung. 5) Unbedingter Wunsch, daß, so stark auch die kaiserliche Centralgewalt zu construiren, so müßte doch die Competenz des Reichstages keine unbeschränkte bleiben. 6) Jedenfalls sei anzustreben ein Staatenhaus als Gegengewicht gegen einen omnipotenten Reichstag. Meine Meinung ist, daß dies Staatenhaus kein Herrenhaus in zweiter Auflage sein darf, und daß es zu erwägen ist, ob man dasselbe nicht entbehren kann, wenn es gelänge, den Bundesrath (der jetzt ohne Bismarck nichts ist) in einen vollwichtigen Senat zu verwandeln. — Als wir so weit in unseren geheimen Berathungen gekommen waren, hatte ich mit Wagener, Lasker, Forckenbeck, Unruh eine Conferenz — auf Antrag des letzteren. Das Resultat derselben wird Wagener in einem Promemoria an Bismarck schicken, damit der genau erfährt, was die Conservativen, so weit er mit denen rechnen muß, und die Nationalliberalen denken. Diese letzteren kamen aus München und Stuttgart und berichteten blaue Wunderdinge! Alles sei bereit zum Eintritt, es käme nur auf B. an — selbst Leute wie Thüngen haben die Berliner Adresse unterschrieben.

Dem Kriegsminister v. Roon war das Kaiserthum weniger sympathisch; er schrieb am 28. November 1870 an Blankenburg:

„Hierorts in Versailles sind wir mehr in politischen, als in militärischen Nöthen. Ob es zu lebendigen oder zu bloßen Fehlgeburten kommen, ob das Kaiserhühnchen wohlgestaltet aus dem Ei kriechen wird, wer weiß das jetzt schon sicher . . . Für die Könige von Sachsen, Baiern und Württemberg werden hier Quartiere gemacht. Es scheint, da fast alle übrigen Bundesfürsten hier sind, daß die Kaiserkrone hier geschmiedet werden soll — im Angesichte des — unbesiegten Paris! Gott wolle der menschlichen Schwachheit wie bisher gnädig beispringen und über Vermögen spenden, was sonst nicht zu erringen sein würde.

Am 8. November schreibt Blankenburg:

Ich habe in Berlin Itzenplitz, Eulenburg, Wagener und einen ganzen Haufen Freiconservativer gesprochen. Auch die letzteren erschrecken über den kopflosen Eintritt von Hessen, Württemberg, Baden in den Bund und sehen es als eine ausgemachte Sache an, daß die Majorität des neuen Reichstages vollständig verlaskern muß, da es unmöglich ist, von dort andere Elemente zu bekommen.

Also der conservative Parteiführer und Freund Bismarcks ist sammt einem Haufen Freiconservativer erschreckt über die Bereitwilligkeit Hessens, Württembergs, Badens, in das neue Reich einzutreten. Sie hatten gewiß gehofft, daß diese Staaten eine Reihe conservativer Vorbedingungen stellen und von deren Erfüllung ihre Haltung abhängig machen würden. Nun waren dieselben so feurig „national" wie die Nationalliberalen und stürzten sich Hals über Kopf in den Bund. Da war es klar, daß das Reich „verlaskern" muß. Daß eine öffentliche Meinung, das „sogenannte Volksgemüth", wie die „Kreuzzeitung" dieser Tage es so herrlich ausdrückte, Regierungen unwiderstehlich mitfortreißen könne, konnten diese altpreußischen Junker nicht recht fassen. — Nicht ohne Interesse ist es auch, daß der Freund Bismarcks schon unter dem 8. November 1871 das Tabaksmonopol als nothwendig bezeichnete, wenn man die Armee in der alten Stärke aufrecht erhalten wolle.

* **[Der Bericht der Matrikel-Commission des Herrenhauses]** ist zur Vertheilung gelangt. Danach sind in Folge Ablebens 14 Mitglieder ausgeschieden, nämlich: Reg.-Präsident v. Wurmb, Gans Edler Herr zu Putlitz auf Retzin, Frhr. v. Marschall auf Altengottern, Fürst zu Bentheim-Bentheim, Rittergutsbesitzer Pohl auf Senslan, Oberst v. Langenn, Wirkl. Geh. Rath Dr. L. Camphausen, Graf zu Solms-Sonnenwalde, F. v. Schutzbar, gen. Milchling, Hans v. Rochow, Oberbürgermeister Friedensburg, Fürst zu Solms-Braunsfels, Graf v. Moltke und Graf Schaffgotsch. Wegen Verlustes derjenigen Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt war, sind ausgeschieden: Dr. Miquel, Oberbürgermeister Bachmann in Bromberg, Syndicus Ostermeyer in Hannover, Oberbürgermeister v. Winter, desgl. Müller in Posen, desgl. Adickes in Altona, Bürgermeister Dietze in Elberfeld und Frhr. v. Romberg.

Neuberufen wurden auf Grund erblichen Rechts: Graf zu Dohna-Schlodien, Gans Edler Herr zu Putlitz zu Retzin, Fürst zu Bentheim-Bentheim, Graf zu Solms-Sonnenwalde, Prinz Biron von Kurland. Dann unter Verleihung erblichen Rechts: Graf v. Pfeil-Burghauß. Aus besonderem königlichen Vertrauen: Heinrich XIII. Prinz Reuß auf Baschkow, Kreis Krotoschin, v. Bemberg-Flamersheim in der Rheinprovinz, Staatssecretär Dr. Bosse, Wirklicher Geh. Oberpostrath Dr. Dambach, General-Auditeur Ittenbach; Reichsbank-Präsident Dr. Koch, Geh. Justizrath Dr. jur. Lörsch, Professor in Bonn, Wirkl. Geh. Rath Persius, Wirkl. Geh. Rath v. Sydewitz und Wirkl. Geh. Justizrath Dr. Stölzel und in Folge von Präsentation der Domkapitel, der Familien-Verband des alten und befestigten Grundbesitzes Senatspräsident, Dr. v. Brandenstein in Naumburg, Oberst von Bredow auf Landin bei Friesack, Graf Klinckowström, v. Kunheim in Ostpreußen, v. Körber in Westpreußen, v. Vogel in Westpreußen, v. Graß auf Klanin, v. Breitenbauch zu Ranis, Graf v. Korff, gen. Schmising in Westfalen, Prof. Dr. Nissen, Geh. Reg.-Rath in Bonn, Ober-Bürgermeister Dr. Baumbach in Danzig, Bürgermeister Bräsicke in Bromberg, Stadtdirector Haltenhoff in Hannover, Oberbürgermeister Adickes in Frankfurt a. M., desgleichen Bender in Breslau.

* **[Graf Wedel.]** Die „Kreuzzeitung" bemerkt über die Commandirung des Generalmajors Grafen Wedel zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt: „Es scheint sich demnach bestätigen zu wollen, daß Graf v. Wedel zu einer höheren diplomatischen Stellung und wahrscheinlich zum Botschafter bei der französischen Regierung nach dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Münster ausersehen ist, wie wie schon vor längerer Zeit melden konnten. Graf Wedel war früher bereits mehrere Jahre zur Botschaft in Wien commandirt und ist daher im diplomatischen Dienst kein Neuling mehr."

* **[Der Bundesrath und die Wiederzulassung der Redemptoristen.]** Der Bundesrath hat den Antrag Baierns, betreffend Zulassung der Redemptoristen, dem Justizausschuß überwiesen. Wie aus dem Bundesrath nahestehenden Kreisen verlautet, wird an der Annahme des Antrages nicht gezweifelt.

* **Aus Wilhelmshafen** meldet die „Köln. Ztg.": Die aus Rom und Triest kommende Mittheilung von der Entsendung eines **deutschen Geschwaders** unter Prinz Heinrich zur **Theilnahme an dem österreichisch-italienischen Flottenmanöver** wird als höchst unwahrscheinlich bezeichnet.

* **Bochum**, 18. Juni. Die „Westf. Volks-Ztg." schreibt, daß die bisherige Zeugenvernehmung bereits Anhaltspunkte schwerwiegender Art gegen **Baare** in der **Stempelaffäre** ergeben habe. Uebrigens sei die Vernehmung der Zeugen bei weitem nicht beendet.

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 18. Juni. Nach einer als verbürgt bezeichneten Meldung des „Czas" aus Rom soll das Krakauer Bisthum in ein **Erzbisthum** umgewandelt werden. (W. T.)

Troppau, 16. Juni. **[Im Gemeindearrest verhungert.]** In dem zwei Meilen von Troppau entfernten slavischen Dorfe Hrabin wurde am Frohnleichnamstage ein taubstummer und blödsinniger Bettler in den Gemeindearrest gesperrt, wo derselbe, da man seiner vergessen hatte, wahrscheinlich verhungerte. Eine gerichtliche Untersuchung wurde bereits eingeleitet.

* **[Weibliche Aerzte in Oesterreich.]** Für da Landesspital in Sarajewo haben bereits zwei weibliche Aerzte Anstellungen gefunden. Es sind dies zwei Damen, welche an der Züricher Universität ihre Ausbildung erfuhren. Mit Frau Dr. Rosa Kerschbaumer, welche in Salzburg als Augenspecialisten etablirt ist, prakticiren also derzeit in Oesterreich drei weibliche Aerzte.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Herrenhaus.

Berlin, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die **Etatsberathung** bei dem Cultusetat fortgesetzt. Auf die Bitte des Oberbürgermeisters **Struckmann** um eine reichlichere staatliche Beihilfe für die städtischen höheren Lehranstalten erwiderte der **Cultusminister**, der Staat gewähre zu solchen Zwecken bereits jährlich 795 000 Mk. Die Klage wegen zu geringer Bewegungsfreiheit der städtischen Anstalten halte er für ungerechtfertigt. Daß der Staat den einzelnen Gemeinden procentuale Beihilfen gewähren müsse, halte er für ausgeschlossen. Im weiteren Laufe der Debatte erklärte der **Cultusminister**, daß der wissenschaftliche Werth der **Kochschen Erfindung** feststehe, und auch die therapeutische Wirkung werde bedeutend steigen, sobald Koch der Reincultus der Hauptsubstanz seines Heilmittels gelungen sei, was nach der Mittheilung Kochs an ihn (den Minister) in einigen Wochen bevorstehe. Das Mittel werde in seiner Zusammensetzung der wissenschaftlichen Welt zur Prüfung vorgelegt. Auf die Bemerkung des Grafen **Zieten Schwerin**, daß es vor Ausgabe **von 10 Millionen** Mark für den Bau eines Domes nothwendig sei, der entsetzlichen **Kirchennoth** abzuhelfen, erklärt der **Cultusminister**, man sei ernstlich bedacht, der Kirchennoth abzuhelfen, aber auch die Wünsche der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich betreffend den Bau eines Domes zu erfüllen. Seit dem Regierungsantritt des jetziges Kaisers seien 23 Kirchen vollendet und angefangen, von seinem Amtsvorgänger seien genau Pläne über neue Eintheilungen der Sprengel vorhanden. Man solle nicht zu schwarz sehen, es werde noch mehr geschehen. (Beifall.) Der **Etat** und das **Etatsgesetz** wurde darauf **genehmigt**.

Die Resolution des Oberbürgermeisters **Braesicke** betreffend die Bildung der **Gütertarife mit gestuften Einheitssätzen** wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen, nachdem der Ministerialdirector Fleck erklärt hatte, daß die Reform nicht nur die Einnahmen sehr beeinflussen, sondern auch Gegner im Süden und Westen haben werde. Die Regierung habe noch keine Stellung dazu genommen.

Morgen um zehn Uhr steht das **Wildschadengesetz** auf der Tagesordnung.

Berlin, 19. Juni. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 184. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 24 032.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 181 415.

4 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 14 360 25 047 46 769 172 522.

42 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 5295 8256 10 723 10 944 19 319 23 197 24 637 27 983 29 211 31 799 32 237 33 048 40 452 43 075 47 478 47 596 52 643 58 234 61 577 65 698 66 331 71 754 75 675 83 689 95 604 107 022 110 960 111 732 112 523 113 276 121 169 140 447 145 733 150 475 154 427 154 980 163 115 170 669 173 273 177 138 181 359 186 092.

25 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3762 24572 27 091 31 646 39 192 47 136 62 892 68 284 70526 70982 75 675 76 508 86 023 87 873 93 602 95 616 97 891 103 080 123 784 148 870 151 364 154 215 166 946 182 027 182 778.

Berlin, 19. Juni. (Privattelegramm.) Nach der „Kölnischen Zeitung" bereite **Rußland** neue **Handelserschwernisse** vor. So solle **Durchflößung preußischen Holzes durch Polen** nach **Preußen nicht ferner gestattet** werden.

— In parlamentarisen Kreisen gilt es als sicher, daß das **Wildschadengesetz** vom Plenum des Herrenhause unverändert in der vom **Abgeordnetenhauses beschlossenen Fassung** gut geheißen werde und es ist daher der **Schluß des Landtages** für **morgen Nachmittags um 3 Uhr** in Aussicht genommen. Ob der Akt in feierlicher Weise im Weißen Saal durch den Kaiser oder nur in einer gemeinschaftlichen Schlußsitzung beider Häuser im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses durch den Reichskanzler oder den Minister v. Böttlicher erfolgt, steht noch nicht fest.

Nachträglich verlautet, der Ministerpräsident v. Caprivi werde die Session im Abgeordnetenhause schließen.

Coburg, 19. Juli. Die **Erbauung** der Bahn **Sonneberg-Stockheim** ist vom Landtage in Meiningen mit 19 gegen 5 Stimmen **genehmigt**. In Sonneberg herrscht großer Jubel; die Stadt ist reich geflaggt, es wird Victoria geschossen. Der Herzog ist anwesend.

Meppen, 18. Juni. In der heutigen **Ersatzwahl zum Landtage** im ersten Wahlbezirke des Landdrosteibezirks **Osnabrück** wurde der Reichstagsabgeordnete Graf **Ballestrem** (Centrum) mit 187 Stimmen gewählt. Ein Gegencandidat war nicht aufgestellt worden.

Bern, 19. Juni. Nach einer der „Voss. Ztg." zugegangenen Meldung sollen sich die **Hebemaschinen** bei **Mönchenstein** als **zu schwach erweisen**, und es wird bereits von der Ablenkung des Birslaufes gesprochen. Soeben hat das Eisenbahn-Departement angeordnet, daß alle Mittel zur Beschleunigung der Räumungsarbeiten angewendet werden sollen. Der Genie-Oberst Dumur ist mit der Ausführung beauftragt und mit Vollmachten versehen. Demselben sind als technische Berather die Ingenieure Bürkli und Zürcher, sowie der Inspector Tschiemer beigegeben worden. Die hiesige Handelskammer richtete an den Bundesrath ein energisches Schreiben, in dem sie verlangt, daß die Ergebnisse der in strengster und gewissenhaftester Weise geführten Untersuchung der Jurabahnstrecke wahrheitsgemäß veröffentlicht werden und schließt das Schreiben mit den Worten: „Bis diese von uns erbetenen Untersuchungen und Garantien in vollstem Umfange werden geboten sein, wird die Unruhe und Unsicherheit, sowie das Mißtrauen der hiesigen Bevölkerung zur Jurabahn nicht schwinden. Dieses Mißtrauen gegen die Verwaltung und die Direction der genannten Bahn ist auch besonders im hohen Grade durch das Verhalten der Bahnbehörden seit dem Unglück genährt worden, da sich die Direction bei den Rettungsarbeiten in ganz unbegreiflicher Weise passiv verhielt und fast alles den freiwilligen Leistungen der Basel städtischen und Basel landschaftlichen Kräfte überließ."

Bern, 19. Juni. Der Verwaltungsrath der **Jura-Simplonbahn** nahm den Bericht über die **Mönchensteiner Katastrophe** entgegen und gab der Direction die Zusicherung seines vollsten Vertrauens. Die Versammlung der Actionäre erklärte, den Director Marti und die Verwaltung treffe keine moralische Verantwortlichkeit, da die Brücke von den besten Technikern gebaut und für viel stärkere Lasten berechnet worden sei. Die finanziellen Folgen würden in wenigen Jahren überwunden sein, da der Reservefonds von 5 Millionen mehr als hinreichend sei. In der heutigen Versammlung der Actionäre waren 253 479 Stimmen vertreten. Der Jahresbericht und die Rechnung wurden nach dem An-

---

„Da haben wir nun die ganze „Bibliothek" beisammen", sagte Florian, „und ich kann dir, während wir dieses Gartengitter entlang fahren, geschwind die Büchertitel nennen.

„Jene stattliche Dame in Grau ist vermuthlich deine Tante?"

„Jawohl — und der neben ihr stehende brünette junge Mann in Reitstiefeln ihr Inspector, ein Herr v. Berg, entfernter Verwandter von uns, sehr netter Camerad. Unweit von beiden siehst du eine dicke, junge Person in weißem Kleide mit kirschrothem Gürtel um dasjenige, was sie ihre Taille nennt. Das ist Idchen Lachwitz, die jüngste der Nichten und Wirthschaftselevinnen, ein gutmüthiges kleines Mammuth, welches seinen Namen mit Recht trägt; Idchen ist nämlich eine wahre Lachkünstlerin. Die beiden Schwarzbrod schneidenden Lotten sind zwei Fräulein v. Goldammer, hübsche, wohlerzogene Mädchen, deren eines, die grübchenwangige Elisabeth, mein „Lieblingsbuch" ist, was ich dir gleich sage, um Carambolage zu verhüten."

„Sei unbesorgt . . . . Aber gehört denn jene hagere, ältliche Person mit der Lognette auch noch unter die Wirthschaftselevinnen? Ich hielt sie um ihres laubgrünen Gewandes willen bis jetzt für ein sonderbares Gartengewächs!"

„Ein sonderbares Gewächs ist sie auch", lachte Florian, „unsere Miß Phöbe, die englische Gouvernante meiner jüngsten Cousinen. Dort siehst du die Mädel selbst, Martha fünfzehn, Lilli vierzehn Jahre alt; nette, muntere Kinder. Zwischen ihnen schwebt die schwärmerische Adele Hallinger einher; sie besitzt neben vielen vortrefflichen Eigenschaften einen Ueberschuß an Gefühl, muß immer etwas anzubeten haben und dichtet alles an, was ihr in den Weg kommt, mag es sich nun zur poetischen Verherrlichung eignen oder nicht. Jenny Goldammer, der Witzbold des Kreises, erzählt sogar von einem Poëm „an drei rosige, junge Schweinchen" (die ersten, welche ihr, der Großstädterin im Leben begegnet), und einer rührenden Ode an Tante Bettys dicken Laubfrosch, was die lyrische Adele natürlich für Verleumbung erklärt."

„Dort kommt ein Mädchen in blaßrothem Kleide den Gartenweg herab; wer ist das, Florian? Das Licht lockt wahrhaftige Goldfunken aus ihrem nußbraunen Haar."

„Echter Goldschnitt! Dieses Büchlein trägt den Titel: „Base Doris". Und damit kennst du nun auch die letzte Nummer meiner Bibliothek."

(Fortsetzung folgt.)

trage der Direction, nach welchem die Prioritätsactien 4½ Proc., die Stammactien keine Dividende erhalten, mit 211 621 Stimmen gegen 22 167 genehmigt.

Essen, 19. Juni. In dem Steuerprozeß ist Redacteur **Fusangel zu fünf Monaten** und **Lunemann zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt** worden.

Wien, 19. Juni. Im **Abgeordnetenhause** wurde die **Budgetdebatte** fortgesetzt. Ebenhoch (cons.) warf den Polen vor, daß sie die ihnen durch die Deutschliberalen angethane Schmach und Schande vergessen hätten (Lebhafte Protestrufe der Polen und der vereinigten Linken) und trat den Aeußerungen Jaworskis über das Verhältniß der Polen zu den Conservativen in der Schulfrage entgegen. (Laute Zustimmung bei der Rechten, dem Centrum und den Jungtschechen.)

— Die „Neue Freie Presse" hebt in ihrer Besprechung des Empfanges des Fürsten **Ferdinand von Bulgarien** durch den **Kaiser** als beachtenswerth hervor, daß der Empfang unter Wahrung des selbstgewählten Incognitos eines Grafen Murany, durch welches eine politische Mißdeutung in förmlicher Weise ausgeschlossen sei, stattgefunden habe.

London, 19. Juni. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Auckland vom 18. Juni zufolge wird aus **Samoa** berichtet, daß sich der Häuptling **Mataafa** demnächst mit einer Anzahl von Eingeborenen nach dem Centrum der Umtriebe begeben werde. Zwei wegen Aufruhrs gefangene Häuptlinge waren entflohen und hatten sich mit den Anhängern Mataafas verbunden; dieser entließ sie nach einer Unterredung mit Malietoa. Mataafa erklärte in derselben, obwohl Malietoa von den Mächten anerkannt sei, sei er (Mataafa) eigentlich der König der Samoaner.

Paris, 19. Juni. Die Aufregung über die **Melenitangelegenheit** nimmt zu. Gauthier und Lasserre werden derselben **in der Kammer** Ausdruck geben. Der eine behandelt den Widerspruch zwischen der Erklärung des Kriegsministers Freycinet, das Kriegsmelinit sei nicht Turpins Melinit, und der Verurtheilung Turpins wegen der Veröffentlichung seiner eigenen Erfindungen, der zweite die Unthätigkeit der Regierung, welche Jahre lang gegenüber den Anzeigen Turpins, die schließlich die Verurtheilung Triponnets herbeigeführt haben, die Einleitung des Strafverfahrens ablehnte.

— Die **Akademie** lehnte den Vorschlag ihres Ausschusses, den Zwanzigtausend-Frankenpreis **Reclus** zuzuerkennen, ab und beschloß, ihn der Wittwe von **Fustel de Coulanges** für die Geschichtswerke ihres verstorbenen Gatten zu verleihen.

Mailand, 19. Juni. Gestern Nachmittags **explodirte** im Feuerwerkslaboratorium in **Genua** in der Nähe der Batterie Della Strega eine **Kiste Kartuschen**, wobei Soldaten verwundet wurden. Der materielle Schaden ist unbedeutend.

Paris, 19. Juni. Der Minister des Aeußern **Ribot** empfing den Bericht des französischen Gesandten **Flesch** in **Port-au-Prince** über die **Ereignisse vom 28. Mai**. Der Bericht besagt, daß viele Franzosen nach der Gesandtschaft geflüchtet seien. Die Zahl der Hingerichteten habe gegen 50 betragen. Gegen die Hinrichtung Rigauds, welcher noch in den Gesandtschaftsmatrikeln geführt werde, habe er protestirt. Der Minister Ribot billigte die Haltung des Gesandten und wird im morgigen Ministerrathe die Frage erörtern.

Liverpool, 19. Juni. Heute wurde unter großer Betheiligung und großem Enthusiasmus in die Eastham-Section des **Manchester-Schiffscanals** das Wasser in einer Tiefe von 12 Fuß eingelassen. Die baldige Vollendung des ganzen Unternehmens steht nunmehr in Aussicht.

Danzig, 20. Juni.

* **[Landwirthschaftliche Situation in Hinterpommern.]** Aus der Pollnower Gegend wird der „Cösl. Ztg." geschrieben:

Waren wir schon unserer fast ganzen Roggenaussaat verlustig geworden, was wohl niemand zu bestreiten einfallen dürfte, der sich die Felder angesehen, von denen viele hunderte Morgen, namentlich in Schwarzin, umgepflügt und mit Hafer bestellt werden mußten, so hat auch noch der in voriger Woche eingetretene, mehrere Nächte hindurch anhaltende Frost unseren bereits aufgelaufenen Kartoffeln nicht unerheblichen Schaden zugefügt, denn die Felder sahen stellenweise ganz schwarz aus. Ebenso schlecht stand es mit den Kleefeldern. Nach der Trockenheit und dem Froste erschienen dieselben wie ausgebrannt. Der so sehr ersehnte und endlich eingetretene Regen kam ebenfalls bei zu kalter Temperatur, so daß er nicht den gewünschten Erfolg gehabt, dennoch hat sich alles wieder etwas erholt, namentlich hat die bereits ins Gelbroth spielende Farbe der Hafersaat wieder ein lebhaftes Grün angenommen. Ebenso haben die Gartenfrüchte, da wir nun wieder wärmere Tage haben, sich etwas erholt.

* **[Internationaler Verband der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine.]** Die Sitzung am gestrigen Nachmittage wurde mit der Berathung technischer Fragen, die zu einem anregenden Meinungsaustausche zwischen den verschiedenen Delegirten führten, ausgefüllt. Nach Beendigung der Verhandlung fuhren die Theilnehmer an der Versammlung nach Oliva, wo in Thierfelds Hotel ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Nach Besichtigung des Karlsberges wurde die Fahrt nach Zoppot angetreten. Heute früh soll ein Ausflug nach Marienburg und Elbing unternommen werden.

* **[Verrufserklärung.]** Nach § 153 der Gewerbe-Ordnung ist strafbar, wer andere durch Zwang, Drohung oder Verrufserklärung zum Beitritt zu einer die Aenderung der Lohnverhältnisse bezweckenden Vereinbarung zu bestimmen oder an dem Rücktritt von einer solchen Vereinbarung zu hindern versucht. Unter diese Strafbestimmung fallen, wie das Kammergericht durch Urtheil vom 21. Mai 1891 festgestellt hat, nur Verrufserklärungen, welche von Arbeitern gegen Arbeiter oder von Arbeitgebern gegen Arbeitgeber erlassen werden, nicht aber solche Erklärungen, welche von Arbeitern gegen Arbeitgeber oder umgekehrt gerichtet werden.

* **[Zum Vereinsgesetz.]** Die Vorstandsmitglieder des polnischen landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Strasburg hatten einen Strafbefehl wegen Verletzung des Vereinsgesetzes erhalten, weil sie es unterlassen hatten, eine Versammlung des Vereins, in welcher über die Beschaffung von Saatkorn berathen werden sollte, polizeilich anzumelden. Dagegen erhoben die Herren Widerspruch und wurden vom Schöffengericht freigesprochen. In Folge der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Berufung kam die Angelegenheit vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Gerichtshof war indessen, wie die „Pos. Ztg." meldet, der Ansicht, daß es sich in diesem Falle um eine zufällige Zusammenkunft von Landwirthen handle und sprach demgemäß die Angeklagten frei.

Königsberg, 19. Juni. Ein **theurer Eisenbahnzug** passirte gestern unsere Stadt. Mit dem gestrigen Nachtschnellzuge von Berlin kamen zwei Eisenbahn-Güterwagen, enthaltend 164 Kisten mit **20 Millionen Gold und Silber** in holländischer Währung, von Amsterdam hier an und wurden mit demselben Zuge nach Kibarty weiter befördert. Den Wagen war besonderes Begleitpersonal mitgegeben worden. Die Fracht von der holländischen Grenze bis Eydtkuhnen betrug etwas über 5600 Mk. (K. A. Z.)

§ **Insterburg**, 18. Juni. Der Kaufmann Woitkowitz von hier, über dessen Vermögen vor nicht langer Zeit der **Concurs** ausgebrochen war, stand heute vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage der **Wechselfälschung**, begangen in 5 Fällen. Nach dem Concurs Mahnke wurde die Creditfähigkeit des Angeklagten, dessen finanzielle Lage auch schon vorher keine gute gewesen sein soll, stark erschüttert. Um sich aus der Verlegenheit zu helfen, fälschte er Wechsel im Betrage von 3065 Mk. und gab dieselben in Zahlung. Ueber seine That vollständig kopflos geworden, machte er ohne Veranlassung eine Reise nach Berlin. Bald kehrte er zurück und stellte sich freiwillig dem Gericht. Auch heute räumte er die Fälschung der Wechsel, die noch gar nicht fällig waren, sofort ein. Der Staatsanwalt selbst bat um Bewilligung mildernder Umstände. Die Strafkammer erkannte denn auch auf 1 Jahr Gefängniß. Die Gläubiger erleiden keinen großen Verlust, da die Passiva sich auf 30 000 Mk., die Activa auf etwa 23 000 Mk. belaufen sollen.

§ **Insterburg**, 18. Juni. Die hiesige **agriculturchemische Versuchsstation**, eine der ältesten in Preußen ist seit 34 Jahren bemüht, die Forschungen der Wissenschaft zum Nutzen der praktischen Landwirthe zu verwerthen. Aus ihrem vor kurzem erschienenen Jahresbericht heben wir hervor, daß ihre Thätigkeit sich ganz besonders auf Analysen erstreckte, die durch die landwirthschaftlichen Genossenschaften veranlaßt wurden, um ihre Miglieder vor Uebervortheilung durch fremde Lieferanten zu schützen. Im ganzen wurden 1254 Objekte und zwar vorwiegend Dungstoffe, Samen, Futterstoffe, Milchproben zur Untersuchung eingeschickt. Vielfach haben auch Düngerfirmen selbst die Thätigkeit der Station in Anspruch genommen. Auf Grund seiner Untersuchungen warnt Herr Dr. Hoffmeister, der Dirigent der Station, die Landwirthe vor dem bedingungslosen Bezug englischer Waare. Es ist hierbei bezüglich des Gehalts und der Qualität große Vorsicht nöthig. Nach beiden Richtungen entsprachen die hierher gelangten Proben nicht den berechtigten Anforderungen. Der Mindergehalt unter der Garantie ging bis zu drei Prozent und darüber.

Bromberg, 19. Juni. Vor einigen Tagen traf bei einem Bewohner in Schleusenau der Musketier S. vom 9. Infanterie-Regiment ein. Anfänglich wurde derselbe als Verwandter des Hauses recht gastlich aufgenommen. Schließlich aber fiel es auf, weil die Besuchszeit für einen Soldaten eine nicht gewöhnliche war, daß er um die jetzige Zeit einen Urlaub zum „Vergnügen" erhalten hat. Auf eindringliches Befragen gestand er denn endlich, daß er desertirt sei. Als er nun aufgefordert wurde, in seine Garnison zurückzukehren und sich selbst bei dem hiesigen Commando zu stellen, **nahm der Soldat Gift**, lief dann nach dem Kanal und stürzte sich ins Wasser. Er wurde zwar bald wieder herausgeholt und nach dem Lazareth gebracht, allein er starb schon nach zwei Stunden, da alle angewandten Gegenmittel nichts fruchteten. (O. Pr.)

γ **Bromberg**, 19. Juni. Am Sonntag verstarb hierselbst im Diakonissenhause der Schwadronscommandeur vom 5. Kürassierregiment (Herzog Eugen v. Württemberg) **Rittmeister v. Oertzen**, welcher zum Besuch seines Schwagers, des Oberregierungsraths v. Gruben nach Bromberg gekommen war. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung des Verstorbenen mit großem militärischen Gepränge statt. — Auf demselben Friedhofe ruht übrigens auch ein Commandeur des 5. Kürassierregiments, **Oberst v. Corsep**. Derselbe befand sich im Jahre 1852 mit seinem Regiment auf dem Marsche von Ostpreußen nach Schlesien; er erkrankte unterwegs in einem Dorfe zwischen hier und Schwetz und verstarb dort am 23. September 1852. Die Leiche wurde nach hierher geschafft und auf dem evangelischen Kirchhofe begraben. Ein einfaches, eisernes Grabkreuz vor einem grünbegrasten Grabhügel zeigt die Ruhestätte des einstigen Regiments-Commandeurs an.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Ein großer **Leonberger Hund** hat heute Mittag einem **achtjährigen Knaben das Leben gerettet**. Der Sohn eines in der Unterwasserstraße wohnenden Kaufmanns spielte mit anderen Kindern an dem Spreekanal der Friedrichsgracht, kletterte dabei auf das Geländer und stürzte in das Wasser hinab. Rasch nahm ein gerade vorübergehender Herr, der einen großen Leonberger bei sich hatte, dem Thier den Maulkorb ab. Mit mächtigem Satze sprang der Hund sofort in das Wasser, schwamm auf den wieder auftauchenden Knaben zu, erfaßte denselben und hielt ihn so lange über Wasser, bis heranrudernde Schiffer den Kleinen in ihr Boot ziehen konnten. Dann suchte sich auch das kluge Thier, langsam weiter schwimmend, einen Landungsplatz aus und eilte, sich vergnügt schüttelnd, unter dem Beifall der Zuschauer, seinem Herrn zu.

* **[Der Prinz von Wales]**, dieser sehr elegante, sehr liebenswürdige, sehr lustige, ewige jeune homme von fünfzig Jahren ist den Franzosen sympathisch und es thut ihnen leid, daß er jetzt durch den Prozeß Cumming in die Klemme gerathen ist. „Er ist mehr Franzose als Engländer", sagte einst Boulanger, nachdem er mit ihm im Café Bignon gefrühstückt. Gambetta ging nicht so weit. Als nach dem berühmten Frühstück, zu dem der Prinz den französischen Volksmann eingeladen, dieser von seinen Freunden mit Fragen bestürmt wurde: „Nun, wie war er? Wie ist er? Was sagte er? Was halten Sie von ihm?" — da entgegnete, wie die „Strßb. P." erzählt, der dicke Staats- und Lebemann philosophisch: „Im Essen kann ich es mit ihm aufnehmen, obwohl er eine gute Klinge schlägt. Aber im Trinken bin ich der reine Waisenknabe gegen ihn. **Der trinkt Bismarck unter den Tisch!**"

Lemberg, 17. Juni. **[Ein unmenschlicher Lehrer.]** Vor einem Erkenntnißsenate des hiesigen Landesgerichts hatte sich gestern der Volksschullehrer von Grzybowice, Joseph Major, zu verantworten, weil er im April während der Unterrichtsstunden den elfjährigen Schüler Andreas Oleszkiewicz aus Erbitterung über nicht rasche Auffassung desselben in geradezu unmenschlicher Weise mit einem Stocke geschlagen, dessen Kopf an die Bankkante gestoßen und ihn derart mißhandelt hatte, daß der bedauernswerthe Junge nach einigen Tagen unter den fürchterlichsten Qualen verschied. Die Gerichtsärzte constatirten, daß der Tod des Knaben in Folge der erlittenen Verletzungen eingetreten sei. Es wurden siebzehn Schüler von Grzybowice als Zeugen verhört. Der angeklagte Lehrer wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig erkannt und zu einer fünfmonatlichen Arreststrafe verurtheilt.

Wollmärkte.

London, 18. Juni. Wollauction. Preise behauptet, lebhafte Betheiligung.

Zur Katastrophe von Mönchenstein.

Es steht nun fest, daß der verunglückte Bahnzug aus zwei Locomotiven, einem Gepäck- und Postwagen und acht Personenwagen bestand, in denen sich etwa 500 Reisende befanden, von denen vielleicht nur 80 bis 100 gänzlich unverletzt davon gekommen sind. Die Gewalt und der Anprall der einzelnen Wagen muß ungeheuer gewesen sein. Einzelne Personen wurden sogar durch die Fenster hinausgeschleudert. Es sind Familien, die drei oder mehr Angehörige unter den Todten haben, dann wieder solche, die drei bis vier Verwundete in ihrer Mitte zählen; andererseits ist eine 21 Köpfe zählende Familie, die zu einem „Familientag" versammelt war und einen gemeinsamen Ausflug unternommen hatte, vom Unheil gänzlich verschont worden.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, hatte der Zug folgende Composition, die den besten Einblick in die Größe des Unglücks gewähren wird:

1) und 2) die Maschinen; 3) Packwagen (3009); 4) Personenwagen 3. Klasse (2269), 80 Sitzplätze; 5) Personenwagen 1. und 2. Klasse (1516) (6 + 56) = 62 Plätze; 6) Postwagen (3 Personen); 7) Eilgutwagen; 8) Personenwagen 3. Klasse (2240), 80 Plätze; 9) Personenwagen 3. Klasse (601), 40 Plätze; 10) Personenwagen 1. und 2. Klasse (2224), 40 Plätze, hängend. Dieser Wagen ist bereits in den Bahnhof Basel geschleppt worden. Alle vorgenannten Wagen und Maschinen sind in die Katastrophe eingeschlossen.

Ihnen folgten: Personenwagen 3. Klasse Nr. 2263. Auf der Plattform dieses Wagens, dessen Stirnwand und Decke von dem hängenden Wagen theilweise zertrümmert wurde, stand der getödtete Oberzugführer Wenger. Auf diesen Wagen folgten ein Personenwagen 1. und 2. Klasse, 4 Achsen, ein desgl. 3. Klasse, 2 Achsen, ein desgl. 3. Klasse, 4 Achsen. Wenn man nun annimmt, daß namentlich die vorderen Wagen ausnahmsweise stark angefüllt waren, so läßt sich die Schwere des Unglücks annähernd ermessen.

Nach einer in den „Basel. Nachr." mitgetheilten Skizze ist die Lage des verunglückten Zuges etwa folgende:

Von Basel

I. Erste Locomotive.
II. Zweite Locomotive.
a. Postfourgon.
b. Gepäckwagen.

Basler Widerlager.

nach Mönchenstein.
Station

1. Wagen 3. Klasse.
2. Wagen 1. Klasse.
3. Wagen 2. Klasse.

Mönchensteiner Widerlager.

Vom ersten Personenwagen dritter Klasse, der 80 Passagiere enthielt, sind zwei oder drei Personen lebend gerettet worden. Die übrigen sind noch unter den Trümmern und bieten eine Unmasse von entstellten, zerstückelten Leichen dar, eingepreßt in Trümmertheile. Sie sind gar nicht hervorzuholen, bevor alles übrige darüber hinweggeräumt ist. Unter den zwei oder drei Geretteten dieses Waggons ist Herr Bezirksschreibereisecretär Heller in Arlesheim wohl am wunderbarsten davongekommen. Herr Heller erzählte seine Erlebnisse wie folgt: „Ich war im ersten Wagen dritter Klasse im zweitvordersten Sitz, zur Seite war eine Frau mit einem Kinde auf den Armen. Mitten auf der Brücke erfolgte ein Krach, ich sah noch die erste Locomotive hinunterfallen; von da an war ich betäubt; als ich erwachte, war ich bis zum Halse im Wasser. Die Decke des Wagens war weg, er zusammengepreßt und zur Hälfte mit Trümmern gefüllt; von oben herein strömte Wasser. Ich hörte im Wagen noch einzelnes Gejammer. Die Frau neben mir hatte mich umfangen; sie war todt, ebenso ihr Kind, wahrscheinlich beide erdrückt. Ich selbst hielt mich an dem Gitter der Brücke, konnte mich jedoch nicht erheben, denn meine Beine waren eingeklemmt. Erst nach etwa 15 Minuten gelang es mir, mich loszumachen, worauf man mich rettete."

Ein Insasse des vorletzten Wagens erzählt folgende Einzelheiten: „Wie wir guter Dinge daherfuhren und zur Brücke gelangt waren, erfolgte plötzlich ein furchtbarer Stoß, so daß die Reisenden übereinander geworfen wurden; es folgte ein zweiter und dritter Stoß, jedesmal, wenn ein Wagen in die Birs stürzte. Es entstand eine furchtbare Panik, Alles schrie und wollte sich in wilder Verzweiflung aus den Fenstern hinausstürzen; man glaubte an einen Zusammenstoß mit einem anderen Zug. Da plötzlich erschallt der Ruf: „Alles ruhig bleiben! keine Gefahr mehr für die hinteren Wagen, das Unglück ist geschehen!" Jetzt konnten wir ruhig aussteigen. „Aber welch ein Anblick bot sich dar! Die beiden Locomotiven mit den drei Personenwagen und dem Postwagen lagen zertrümmert in der Birs; ein vierter Personenwagen hing am Brückenkopf, zur Hälfte zertrümmert. Die Insassen waren zur Hälfte in die Birs gefallen, die andere Hälfte, durch eine Scheidewand aufgehalten, lag auf einem Knäuel und konnte gerettet werden. Von denjenigen, die ins Wasser gefallen, sind wohl die meisten — namentlich die Damen — ertrunken. Zwei Damen konnten sich an einem Brett halten und gerettet werden; einzelne nur erfaßten Trümmer des Zuges und trieben die Birs hinunter einem Ufer zu. Auf dem Wasser schwammen zwei von ihren Rümpfen radical abgeschnittene Männerköpfe. Ich konnte nicht länger schauen, mir flimmerte es vor den Augen, und ich mußte in ein Haus geführt werden, um mich zu erholen."

Die „Allg. Schw. Ztg." erhält von einer Persönlichkeit, die im betreffenden Zuge war und gerettet wurde, folgenden Bericht:

„Eine fröhliche Gesellschaft von 21 Personen hatten wir den Centralbahnhof um 2 Uhr 15 Minuten verlassen. Ich befand mich mit noch vier Verwandten im Rauchcoupee dritter Klasse des dritten Personenwagens; mein dreijähriges Töchterchen hatte ich, da der Wagen gedrängt voll war, auf dem Schoß sitzen. Zehn Minuten ungefähr mochte die Fahrt gedauert haben — der Conducteur forderte uns eben unsere Billets ab —, da wurde ich durch einen Ruck, der mich sofort an eine Entgleisung denken ließ, gegen mein Gegenüber geworfen. Sofort zog ich meine Beine auf den Sitz und hob meine Kleine in die Höhe. Der Wagen rollte nicht mehr, sondern schien sich in Sätzen vorwärts zu bewegen; immerhin glaubte ich ein Abnehmen der Fahrgeschwindigkeit wahrzunehmen und hoffte schon, mit dem bloßen Schrecken davongekommen zu sein, als plötzlich ein markerschütternder Schrei im Vordertheil des Wagens ergellte. Ich sehe, wie die vordere Wand mit der Thüre durch die Puffer des vorhergehenden Wagens krachend eingedrückt wird, alles geht aus den Fugen, Wände und Decken verschieben sich, Fußboden und Bank weichen unter mir — ich umschlinge mein Kind mit beiden Armen, um es möglichst vor Verwundungen zu schützen . . ., und befinde mich im nächsten Augenblick unter Wasser, umgeben von fest in einander gekeilten Trümmern und Wagentheilen. Trotzdem mich meine Kleine krampfhaft umklammerte, hielt ich sie doch mit meinem linken Arm fest umschlossen; mit der Rechten suchte ich oben, rechts, links, vorn, hinten nach einem Ausweg; ich fand nichts. Da sah ich vor mir, daß mein letztes Stündlein geschlagen habe; ich sollte ohne ernstliche Verletzung mit meinem armen Kinde in der Birs ertrinken. Ich dachte an meine gute, liebe Frau, welche mit dem kleinen, sechsmonatlichen Kinde zu Hause zurückgeblieben war, an meine Eltern, die auch im gleichen Zuge mit mir waren, an alle meine Lieben. Wie lange ich so unser Wasser war, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß ich nach einem letzten verzweifelten Versuche, mich durch die Trümmer durchzudrücken, einen Versuch, der meinem Kopf eine Reihe von Beulen und Schrammen eintrug, mich plötzlich an der Oberfläche des Wassers befand. Auch mein Kind bezeugte durch jämmerliches Geschrei, daß es noch am Leben war, und zu meiner unaussprechlichen Freude sah ich in geringer Entfernung meinen Vater ebenfalls unversehrt am Gitterwerk der zerstörten Brücke herumklettern. In zwei oder drei Zügen hatte ich in dem an dieser Stelle ziemlich reißenden Fluß mit der Kleinen im Arm schwimmend das Ufer erreicht. Dort zeigte sich's, daß von unserer ganzen Gesellschaft nur drei Personen erheblichere Verletzungen davon getragen hatten, und daß Alle gerettet waren."

Am Sonntag, den 21. Juni 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie, Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 8 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Beginn des Confirmandenunterrichts Donnerstag, 25. Juni.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Wendland. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, liturgischer Gottesdienst, derselbe. Mittwoch und Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr Morgens. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Fest des hl. Aloysius. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Jaruszewski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Annahme der Kinder zur ersten heil. Communion. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehaus. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Standesamt vom 19. Juni.

Geburten: Schlosserges. Paul Nitsch, S. — Korbfabrikant Theophil Bonk, T. — Arb. Albert Loschinski, T. — Kleidermacher Eduard Gabriel, S. — Arb. Friedrich Albrecht, T. — Bernsteindrechsler Otto Lapöhn, T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Karl Ludwig Benkmann und Wilhelmine Günther. — Arbeiter Thomas Schwarz und Wilhelmine Franz. — Tapezier und Decorateur Gustav Paul Scherwinski und Anna Rosalie Wiesiorra. — Malergehilfe Heinrich Arthur Schwermer und Luise Pauline Scharping. — Arbeiter Robert Reschke und Martha Auguste Kolinski. — Schmiedegeselle Johann Weiß und Wilhelmine Heller.

Heirathen: Second-Lieutenant im Füsilier-Regiment Königin (schleswig-holsteinsches) Nr. 86 Hans Böcker aus Flensburg und Ottilie Elise Böhme von hier.

Todesfälle: Unverehel. Henriette Opalke, 52 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 19. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259, Franzosen —, Lombarden 99⅛, Ungar. 4% Goldrente 91,40, Russen von 1880 —. Tendenz: träge.

Paris, 19. Juni. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 96,22½, 3% Rente 95,05, 4% ungar. Goldrente 92,57, Franzosen 631,25, Lombarden 251,25, Türken 18,50, Aegypter 487,50. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88⁰ 34,50, weißer Zucker per Juni 35,0, per Juli 35,12½, per Juli-August 35,25, per Oktober-Jan. 34,25. — Tendenz: ruhig.

London, 19. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅛, 4% preuß. Consols 104½, 4% Russen von 1889 99, Türken 18⅜, ungar. 4% Goldrente 91½, Aegypter 96⅛. Platz-Discont 1¾ %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 15 15,00, Rübenrohzucker 13⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 19. Juni. Wechsel auf London 3 M. 85,10, 2. Orientanleihe 101⅞, 3. Orientanleihe 102.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,90—13 ℳ Basis 88⁰ Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 19. Juni. Mittags. Stimmung: ruhig. Juni 13,20 ℳ Käufer, Juli 13,22½ ℳ do., August 13,32½ ℳ do., Septbr. 13,02½ ℳ do., Oktbr. 12,37½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,25 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Juni 13,20 ℳ Käufer, Juli 13,22½ ℳ do., August 13,32½ ℳ do., Septbr. 13,05 ℳ do., Oktbr. 12,42½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,25 ℳ do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Abonnements-Einladung
auf die

Marienburger Zeitung
und Kreisblatt.

Erscheint wöchentlich vier Mal mit den Gratis-Beilagen „Feuilleton-Beilage", „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Handelsbeilage", bringt in erschöpfender Weise bei schnellster Berichterstattung die wichtigsten politischen, lokalen und provinziellen Nachrichten und ist, weil das verbreitetste und gelesenste, das zweckmäßigste u. billigste Insertionsorgan im Kreise.

Abonnements pro Quartal 1,25 M, mit Botenlohn 1,40 M, für Auswärtige 1,55 M nehmen alle Postanstalten entgegen.

Expedition der „Marienburger Zeitung".

Preuß. Lotterie Hauptziehung 16. Juni bis 4. Juli, 65 000 Gewinne.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Ziehung resp. geg. Gewinnempfang à 1/4 54 M.
Antheile 1/8 27 M, 1/16 13½ M, 1/32 7 M, 1/64 3½ M Porto und Liste 50 ₰
verf. d. vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegeschäft von **H. Goldberg**, Berlin, Spandauerstr. 2a.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **Jacob Leopold**, in Firma **J. Leopold** zu Danzig, Langebrücke Nr. 6, ist
am 29. Mai 1891,
Mittags 12½ Uhr,
der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Robert Block von hier, Frauengasse Nr. 36.

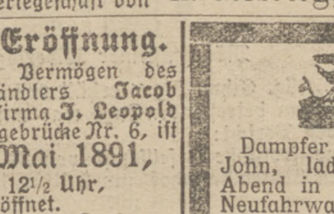
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 23. Juni 1891.

Anmeldefrist bis zum 11. Juli 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 43.

Prüfungstermin am 21. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 29. Mai 1891.
Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (481



Dampfer „Anna", Capt. John, ladet bis heute Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Bekanntmachung.

In das hiesige Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft:

Bank ludowy w Pierzchowicach (zu Portschweiten) eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

zu Folge Verfügung vom 16. Juni 1891 heute Nachstehendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. Juni 1891 sind
1. der Besitzer **Victor Majewski** in Nicolaiken,
2. der Hofbesitzer **Heinrich Topoll** in Portschweiten,
3. der Besitzer **Theophil Ornaß** in Portschweiten,

welche durch Beschluß des Aufsichtsraths vom 31. Mai 1891 von ihren Geschäften als Vorstandsmitglieder einstweilig enthoben waren, bis zum 31. Dezember 1892 als Vorstandsmitglieder wiedergewählt worden.

Eingetragen zu Folge Verfügung vom 16. Juni 1891 am 16. Juni 1891 (1868

Stuhm, den 16. Juni 1891.
Königliches Amtsgericht.



Rambouillet-Stammheerde Bankau

b. Bahn- u. Postst. Warlubien Wpr.
Sonnabend, d. 25. Juli 1891,
Mittags 3 Uhr:

Auction

über ca. **60 sprungfähige Böcke** in eingeschätzten Preisen von 75—200 M.

Zuchtrichtung: Großer, tiefer Körper mit langer edler Wolle. Auf Wunsch kommen auch in diesem Jahre ungehörnte Böcke zum Verkauf.

Die vielfach prämiirte Heerde kann jederzeit besichtigt werden.

Züchter der Heerde: Herr Schäfereidirector **Albrecht-Guben.**

Bei Anmeldung Fuhrwerk bereit Bahnhof **Warlubien**, sowie an der Weichsel im rothen Adler.

Abnahme der Böcke und Ausgleich des Betrages nach Uebereinkunft.

C. E. Gerlich.

Neubau des Train-Kasernements Langfuhr.

Die Ausführung der Schmiedearbeiten zum Neubau der Wohngebäude u. Offizier-Speiseanstalt soll öffentlich verdungen werden. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermine

Mittwoch, den 24. Juni,
Vormittags 11 Uhr,

nach dem Dienstzimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten, Hinterm Lazareth Nr. 1, parterre, einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen Hinterlegung von 75 ₰ zu beziehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Danzig, den 17. Juni 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Fehlhaber.
Der Kgl. Regierungs-Baumeister.
Harnisch. (1762

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als es jüngst entschied, daß die Betheiligung bei der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung, nächste **am 1. Juli d. J. Haupttreffer M. 150 000, 120 000 xc. Jahresbeitrag M. 42, ¼jährlich M. 10,50, monatlich M. 3,50.** Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.** (1642

Bekanntmachung.

Die Erbauung zweier Beamtenwohnhäuser auf dem Bahnhofe Dirschau soll einschließlich Materiallieferung verdungen werden. Die Zeichnungen liegen im Dienstgebäude der Unterzeichneten, Bahnhofsstraße 1 hierselbst, zur Einsicht offen. Abdrücke der Bedingungen und des Angebotschreibens werden nur an leistungsfähige Unternehmer verabfolgt und zwar gegen die postfreie Einsendung von 1 M 50 ₰. Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Beamtenhäuser Dirschau" bis zum 26. Juni, Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete postfrei einzusenden. (1678

Dirschau, den 15. Juni 1891.
Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Bei jeder Art Wunden,

böser Brust, Durchsaugen der Warzen, Geschwüren, Durchliegen, Frost xc. ist

Rosenbalsam

die beste Heilsalbe. Echt zu haben a Dose 1,50 M und 75 ₰ in der **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse Nr. 15. (7670

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand- und Kopfschweiß**, u. Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von **M. Hellwig, Apotheker,** Fabrik chem.-pharm. Präparate **Berlin,** Prenzlauerstr. 46.

P. Binder's
Hand-Balsam
unentbehrlich für Wäscherinnen. Das Aufspringen und Wundwerden der Hände wird vermieden. — Zu haben bei **Hans Opitz** in Danzig.

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co.,
Frankfurt a. M. und Berlin,
wirksamstes Mittel geg. Nervenrheumatische u. gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Vorr. à Stck. 50 ₰ bei Alb. Neumann.

Auction.

Montag, den 29. Juni 1891, Mittags 1½ Uhr, werde ich hiesigen **Börsenlocale** im Auftrage und für Rechnung wen es angeht gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigern:

592 Petroleum-Gebinde polnische Melasse, transito.

Die Verkaufsbedingungen werde ich in dem Versteigerungstermine und auch vorher den auf qu. Waaren Reflectirenden mittheilen.

Ehrlich,
vereideter Börsen-Makler.

Verkauf von Stahl.

Wir sind beauftragt, ein bei uns gelagertes Quantum von 3690 Kilo Stahl billigst zu verkaufen und wollen Reflectanten sich gefl. melden bei

Gebr. Harder.

Nach
Copenhagen und Kiel
ladet hier D. „Adele" ca. 23. cr.,
nach
Flensburg
D. „Silvia" 20. cr.
Güteranmeldungen bei (1834
Ferdinand Prowe.

Nicht Pastillen sondern die in diesen enthaltenen Mineralsalze

allein wirken heilkräftig bei Husten, Heiserkiet, Verschleimung u. s. w. Jeder versuche deshalb in eigenem Interesse das von Tausenden von Aerzten erprobte und begutachtete natürliche echte Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz. Der Inhalt eines Glases davon (Preis 2 Mark) entspricht dem Salzgehalt und der Wirkung von 35—40 Schachteln Pastillen. Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen u. s. w. (6540

Unterkleider u. Leibwäsche

aus

Patent-Zellenstoff u. Patent-Maschenstoff
(Marke Phönix).

Grösste Haltbarkeit!

Kein Tricot!

Unsere Broschüre **Zur Lösung der Hautbekleidungs-Frage** senden wir oder die nebenstehende Verkaufsstelle gratis und franco Jedem der sie verlangt.

Kein Tricot!

Grösste Haltbarkeit!

Patent-Flachs-Wirkerei Cöln
Schönherr & Co. in Cöln a. Rhein.

Detail-Verkauf für Danzig bei **Paul Rudolphy.**

Von Paris empfing:

neueste Fächer, Schmucksachen, Uhrketten für Herren und Damen, Manchett- und Chemisetknöpfe in sehr grosser Auswahl

Bernhard Liedtke,

Langgasse No. 21. (1488

Neue Sendung
Herren-Cravatten, Handschuhe, große Auswahl, billige Preise bei
H. Liedtke, Langgasse Nr. 26.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten xc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** xc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

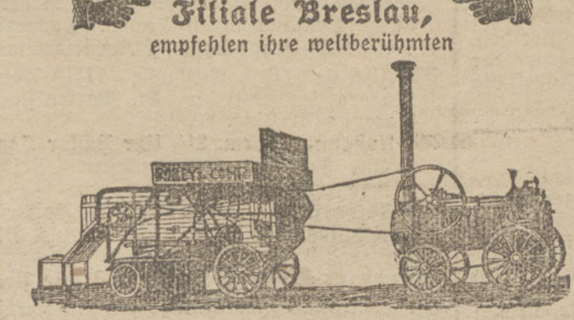
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Hühneraugen

Hornhaut, Warzen xc. xc. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das **unbedingt wirksame**, leicht und bequem anwendbare **„Cornilin".** Preis **60** Pfg. (für 1 Jahr genügend). Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke.

Robey & Co., Lincoln,
Filiale Breslau,
empfehlen ihre weltberühmten



Locomobilen und Eisenrahmen-Dresch-Maschinen

franco jeder Bahnstation
(keineswegs theurer als deutsche Fabriken)
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Jede Garantie für höchste Leistung, Reindrusch, gutes Sortiren und marktfertiges Getreide.

Probedrusch.

Größtes Lager in Deutschland von Reserve-Theilen! Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.
Kataloge, Prospecte, **hunderte von Zeugnissen**, welche sich **durchweg höchst günstig aussprechen**, durch:

J. Hillebrand, Dirschau.

Ueber 12000 unserer Dampfmaschinen sind im Betriebe.

Eine Uhr umsonst!

Wegen Räumung m. Lagers bin ich genöthigt, folgende werthvolle Gegenstände zu nebenstehend. Spottpreisen abzugeben:

1 Federmesser	M 0,80
1 Lederbörse	- 0,65
1 Meerschaum-Cigar.-Spitze m. Bernstein	- 0,70
1 Brustcravatte eleg.	- 0,70
1 Cravatten-Nadel	- 0,35
1 Grn. Manschetten-Knöpfe	- 0,25
1 Taschentoilette	- 0,40
1 Crayon verziert	- 0,40
10 engl. Briefpapiere mit Envelopes	- 0,30

Zusammen um nur **M 4,55**

Wer alle diese Gegenstände bestellt, erhält gleichzeitig eine schön vergoldete u. gut gehende **Uhr ganz umsonst.** Bestell. pr. Cassa od. Postnachn. nimmt entgegen die **Uhren-Fabrikniederlage**

M. Keßler, Wien II./1.
gr. Sperlgasse 33, D.
NB. Nichtconvenirendes wird bei Ersatz v. Retoursp. zurückgenommen. (1865



Anti-Elementum,

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik** W. SECK, **Oberursel** bei **Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt**, Prospecte und Zeugnisse gratis. (6271

Vertreter für Danzig und Umgegend **H. Schultze-Zoppot**, Seestraße 26.

Gegründet 1884.

Dubiose Forderungen kauft und übernimmt zum Incasso auf ganz Russland und Polen ohne Kostenvorschuss, gütliches Arrangement vermittelt und Auskünfte über Geschäfts- und Privatleute des ganzen russischen Reiches ertheilt das

Realisations-, Incasso- und Auskunfts-Bureau von

N. Ehrlich,

Warschau, Elektoralna 7. Berlin, Oranien-Str. 113/114.
Eine europäische Prima-Referenzenliste steht zur Verfügung der Herren Clienten. (1000

Frische Kälberlymphe

in Röhrchen à 1 M empfiehlt
Fr. Hendewerks Apotheke.

Neue Gesangbücher, einfach u. elegant, fest gebunden, in Auswahl bei (1892
Preuß, Tobiasgasse 2.

Milch-Centrifuge



„Geräuschlose", Handcentrifuge.

Auf der Königlichen Prüfungsstation **Proskau** soeben **preisgekrönt.**

Ohne alle Zahnräder u. metallische Reibflächen, keine Abnutzung. Von einem Knaben zu betreiben. (324

Hodam & Ressler,
Danzig.
An der grünen Thorbrücke.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse No. 38, Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianofabrik. (1407

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

---

55 Stück gebr. stählerne und 40 Stück hölzerne

Muldenkipplowries

mit Stahlradsätzen, ca. 2000 Meter **Stahlgleis** mit Weichen, in der Nähe von Danzig lagernd, sind **sofort billig** ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres unter 743 durch die Exped. dieser Zeitung.

Meine auf der Baustelle Gemlitz vollständig eingerichtete Cantine ist wegen Aufgabe des Geschäfts **sofort** zu verkaufen.
Otto Syndram.

Gutes Pianino für 6 M Breitgasse 34III zu vermiethen.

Waise m. 2 600 000 M wünscht zu heirath. Off. nicht anonym unter G. A. Berlin Post 12.

Heirath. Junges Mädchen mit 20 000 M, Vat. todt, wünscht Heirath mit e. solid. Mann. Vermög. Nebens. D. 35 lagd. **Charlottenburg** b. Berlin.

Heirath. Fräulein, 19 J., unabhängig, mit 150 000 M, später noch 80 000, wünscht Heirath. Discretion. Vermögen n. nöthig. M. S. lagernd **Martinikenfelde** bei Berlin. (1562

Eine Firma wird gesucht,

welche einem flottgeh. Cigarrengeschäft in einem lebhaften Ostseebade **Bernsteinsachen**, besonders **Cigarrenspitzen** in Commission giebt.

Offerten unter Nr. 1551 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine junge Dame

mit guter Handschrift, welche sich auch für den Verkauf eignet, wird für ein hiesiges Detailgeschäft gesucht.

Offerten mit Photographie und Angabe etwaiger früherer Thätigkeit unter Nr. 1898 in der Expedition dier Zeitung erbeten.

Suche Engagement als
Verkäuferin
in einem feinen Putzgeschäft. Vollständig branchekundig.

Adressen sub 1900 in der Exped dieser Ztg. erbeten.

Suche für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft 1 Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen von sofort gegen monatliche Vergütung. **Emil Scholle,** Comtoir Gr. Wollwebergasse 8.

Erzieherin,
ev., musik., geprüft, gesucht.
Off. u. 1510 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Braugehülfe,

in jeder Hinsicht tüchtig, zuletzt Biersieder in größ. Geschäft in Westpr., mit besten Zeugnissen, sucht per sofort od. später Stelle.

Offerten unter 1824 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für einen ordentlichen 16jährigen jungen Menschen m. guter Schulbildung suche von sofort eine Stelle auf einem Comtoir. Offert. sub **A. 13. bef. die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G. Elbing.** (1702

Einen Schlosser

der auch mit leichter Dreharbeit vertraut ist sucht (1785

Zuckerfabrik Neuteich.

Ein j. Mann, verh., sucht e. Stelle als Vertrauter resp. Verwalter in einem gr. städt. Grundbesitz, oder Aufseher. Stellt bis 3000 M Caution.

Adressen unter 1682 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26. (1846

Ein Cand. der Theol., musik., wünscht Unterricht zu ertheil. Petershagen a. d. R. 13, 2 Tr.

Langenmarkt 7,

gegenüber der Börse, ist ein Comtoir zu vermiethen.

Näheres Brodbänkengasse 12I, im Bureau. (1883

Lagerplatz.

Wegen Geschäftsaufgabe und Fortzuges von Danzig ist der große Lagerplatz **Lastadie 34/35,** Ecke Thornscher Weg, vom ersten Oktober d. J. eventl. auch früher anderweitig zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Lastadie Nr. 34/35. (1822



Ruder-Club „Victoria".

General-Versammlung
Freitag, den 26. d. M.,
Abends 8½ Uhr,
im Bootshause.

Tagesordnung:
Wahl des Schriftführers. Aufnahme neuer Mitglieder. Regatta-Angelegenheit. Diverses. (1899

Der Vorstand.

Tivoli.
Raimund Hanke's
Leipziger Sänger.

Allabendlich 8 Uhr
Die Leipziger Quartettsänger:
Zimmermann, Charton, Krause, Marbach.
Der Liedersänger und Tenorist **Emil Krause.**
Der Salon-Humorist u. Tenorist **Albert Zimmermann.**
Der Salon-Humorist u. Baritonist **Hans Marbach.**
Der Charakterdarsteller und Mimiker **Franz Löwel.**
Der Instrumentalist und Piston-Virtuose **Hugo Schulz.**
Der Groteskkomiker und Tanzkünstler **Paul Charton.**
Der jugendliche Damendarsteller **Max Waldon** genannt „Die Perle"!
Dirigent und Pianist **Raimund Hanke.**
Das Uebrige bekannt durch die Austragzettel. (1690

Montag definitiv Schluß.

Eden-Theater.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr:
Sensationelle Vorstellung.
Jeder Erwachsene kann !!ein Kind frei!! einführen.

Vereinskarten, sowie grüne Billets haben Giltigkeit.

Auf allseitigen Wunsch amerik. frappantes Schaustück

Die Enthauptung
eines beliebigen Herrn aus dem Publikum.
Große Hinrichtungsscene im 19. Jahrhundert.

Dir. Schenk wird irgend einem Herrn aus dem Publikum den Kopf abschlagen und selbigen auf einer Schüssel sehen lassen. Selbst die Herren Aerzte und Mediciner können sich augenscheinlich überzeugen, daß der abgeschlagene Kopf ein wirklicher Menschenkopf ist. Nachdem die Procedur vorüber, wird der Enthauptete wieder lebendig gemacht. (1874

Die Zauber- und Wunderwelt.

Schneewittchen
und die sieben Zwerge.
Feenmärchen m. Verwandlungen.
Die Androiden, künstlich belebte und sprechende Menschen.

Räthselhafter Flug des Dir. Schenk über die Zuschauer.

Excursionen um die Erde.
Satanella, das Geistercabinet.
Träumen und Erwachen.
Aufführung der Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Dr. Faust's Leben, Thaten und Höllenfahrt.
Der Sturz in den Höllenrachen.

Sonntag:
Zwei Vorstellungen.
4 und 8 Uhr.

Für die uns während des Krankenlagers und beim Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen, des Gutsbesitzers **Theodor Tornier** zu Gr. Lichtenau, von lieben Freunden nah und fern, den hochgeehrten Corporationen, der Loge Victoria zu Marienburg, des Marienburger Deichverbandes, des Repräsentanten Collegiums, der Groß-Werder-Commune, des Gemeinde-Kirchenraths zu Gr. Lichtenau, dargebrachten Beweise herzlichster Theilnahme, sowie Herrn Pfarrer **Waubke** für seine tiefempfundenen Worte und dem Männer-Gesangverein zu Neuteich für die erhebenden Trauergesänge sprechen hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Sammlung
für die
ausgewiesenen russischen Juden:

Ungenannt 2 M, Dr. Lievin 10 M, Leo Beck 30 M, Ungenannt 50 ₰, Ungenannt 2 M, Licht, Stadtbaurath, 5 M, O. Schultz 3 M, R. Knabe 3 M.

Zusammen 496 M 50 ₰.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.